Fernsprech-Stellen
11 Altst., 532 Neust.-Dresden.

Abonnement vierteljährlich M. 2,50, durch die Post M. 2,75. — Inserate Marienstr. 12 bis Nachmitt. 3 Uhr, Sonntags bis 12 Mitt. In Neustadt: Gr. Klosterg. 5 nur an Wochentagen bis 3 Uhr Nachm. Die 1spaltige Petitzeile (ca. 8 Silben) 15 Pfg. Unter Eingesandt: Zeile 50 Pfg. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben. Auswärtige Inserations-Aufträge gegen Pränumerandozahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme 8 Silben 15 Pfg. Inserate für Montag oder nach Festtagen Petitzeile 20 Pfg. Inserate nehmen an: Annoncen-Bureaux von Haasenstein u. Vogler, Rud. Mosse, Daube u. Co., Invalidendank, G. Müller-Görlitz, W. Eich-Magdeburg, J. Barck-Halle, B. Arndt-Berlin W., A. Steiner-Hamburg, Polani-Leipzig. Für Rückgabe eingesandter Manuscripte keine Verbindlichkeit.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Grosse Auswahl
Nouveautées
in
Papier-Confection
elegante Packungen,
Briefbogen mit Couverts,
Billet de Correspondence
u. s. w.
Ausführliche illustrirte Preislisten werden gratis abgegeben u. nach auswärts franco versandt.
J. Bargou Söhne,
Dresden,
Wilsdrufferstr. 21b. u.
Sophienstr. 6 am Postpl.

Moritz Klingner,
Augustusstrasse Nr. 4 (Bazar de voyage),
empfiehlt zur billigen und praktischen Reise
Fournier-Reisekoffer
als Unicum der Leichtigkeit, Solidität und Eleganz.
Grösste Auswahl von Taschen-Necessaires etc.

„Invalidendank"
Dresden, Seestrasse 20, I.
I. Annoncen-Expedition für alle Zeitungen.
II. Theaterbillet-Verkauf für die Dresdner Theater
III. Effecten-Controle unter Garantie.
IV. Collection der Sächs. Landeslotterie.

Böhmische Glasniederlage
Wilh. Rihl & Sohn
Neumarkt 11.
Neuheit: Tafelgarnituren, zu dem allgemein beliebten Meissner Zwiebelmuster passend.

Prof. Dr. Jäger's Normal-Unterkleider empfiehlt in grösster Auswahl **Jean Schieme Nachf.,** Neust. Rathhaus.

Nr. 234. 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 21. August: Schwacher unbestimmter Wind, abnehmende Bewölk., trocken, Gewitterregen nicht ausgeschl., warm. | Dresden, 1884. **Donnerstag, 21. August.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Von den Urlaubsreisen des deutschen Botschafters in London, des Grafen Münster, hat die Presse bisher nicht sonderlich viel Notiz genommen. Gleich den Aerzten, die jetzt täglich in den Zeitungen annonciren: „Dr. X oder Dr. Y ist zurückgekehrt", sorgte der blondbärtige Graf dafür, daß jährlich ein-, zweimal in etlichen Hofjournalen zu lesen war: Graf Münster hat sich mit Urlaub nach Deutschland begeben und er ist auf seinen Botschafterposten nach London zurückgekehrt. Dort theilte er seine Zeit in die nicht übermenschlich anstrengenden Amtsgeschäfte, den Besuch der aristokratischen Clubbs und die Spazierritte im Hydepark. Graf Münster hat sich auf seinem Londoner Posten völlig anglisirt. In seiner äußeren Erscheinung schon einem Lord nicht unähnlich, hat er sich so vollständig in englische Anschauungen und Verhältnisse hineingelebt, daß sich die Nation, bei welcher er Deutschlands Kaiser und Reich zu vertreten die ehrenvolle Aufgabe hat, kaum einen sympathischeren Gesandten wünschen kann. Die kurze Zeit, die er alljährlich im Vaterlande auf seiner reizenden Besitzung, im Harze verbringt, reicht ersichtlich nicht aus, in ihm die deutsche Strammheit und Schneidigkeit wieder bis zu jener Stärke aufzufrischen, die erforderlich scheint, den fischblütigen Engländern zu imponiren. Unterhielte Deutschland in England als Gesandten nicht einen geschmeidigen Diplomaten, sondern z. B. wie in Rußland und der Schweiz einen steifnackigen General, so hätte die famose egyptische Konferenz in London nicht ein so formloses, wenig erbauliches Ende gefunden. Diese Konferenz ist nicht einfach auseinander gegangen, sondern durch eine Gladstone'sche Hochmuths-bombe zersprengt worden. England hatte das unbestrittene Recht, die Konferenz, sobald sie ihre Aufgabe verfehlte, zum Scheitern zu bringen, aber es durfte sich nicht herausnehmen, die Vertreter der Großmächte mit schlechtverhehltem Unwillen nach Hause zu schicken, weil sie ihm nicht zu Willen waren. Es hätte dem Grafen Münster wohlangestanden und viele Sympathien erweckt, wenn er gegen die von dem englischen Minister beliebte Form: eine Konferenz der europäischen Großmächte nach seinem alleinigen Gutdünken zu schließen, sofort Protest eingelegt hätte. Vielleicht steht ihm als Entschuldigung zur Seite, daß er Rücksicht auf das nahe verwandtschaftliche Verhältniß des Potsdamer und Londoner Hofes zu nehmen hatte — inderthat ist zum Leidwesen Bismarck's die von der deutschen Kronprinzessin beschirmte „englische Politik" ein sehr beachtlicher Factor. Jedenfalls hat Graf Münster, der soeben in Potsdam vom Kaiser Wilhelm in Audienz empfangen wurde, Anlaß, zu erläutern, warum er dem englischen Uebermuthe mit englischem Gleichmuthe zu begegnen für rathsam fand. Für die Zukunft ist Deutschlands langmüthige Geduld keinesfalls länger am Platze. Jeder Tag bringt eine neue Beleidigung unseres Reiches durch seine insularen Vettern. Schon die Vornahme englischer Flottenmanöver dicht vor der Elbemündung war eine unfreundliche Demonstration. Gerade auf jener Wasserfläche haben englische Kriegsschiffe früher zum Schaden Deutschlands mehrfach Unfug verübt. Es ist aus dem letzten Kriege gegen Dänemark erinnerlich, daß sich dort vor der Elbemündung englische Kanonenboote herumtrieben, die durch Signalschüsse dänische Kriegsfahrzeuge warnten, sobald aus Wilhelmshaven preußische Corvetten dampften, um den Dänen ein Seegefecht zu liefern. Die Dänen konnten sich bei Zeiten retten.

Jetzt läßt nun England nicht nur ein Kanonenboot dauernd in Helgoländer Gewässern kreuzen, sondern will auch an jener rothen Klippe dauernd ein Kriegsschiff stationiren. Alles „zum Schutze der Fischerei". So lautet der heuchlerische Vorwand. Wirksamer wäre es schon, England bestrafte seine seeräuberischen Landesangehörigen nach gutem altem Seerechte. Der vollendete Seeraub seitens der englischen Boote, begangen am Bord des „Diedrich", ist erwiesen; zum Ueberfluß ist noch ein Stück des abgebrochenen Messers eingeliefert worden, das von den Engländern mit zum Oeffnen der Kisten und Schränke an Bord des „Diedrich" gebraucht wurde. Gleichwohl thut England Nichts, um die Schuldigen der Strafe zuzuführen. Dampft künftig ein englisches Kanonenboot auf den deutschen Fischereigründen, so sieht selbst ein Singhalese ein, was das für Folgen haben muß. Die englischen Fischer werden sich durch die Nähe ihrer landsmännischen Flagge ermuthigt finden, erst recht Gewaltthätigkeit und Raub gegen die deutschen Dorschfänger anzuwenden; schlimmstenfalls, von einem deutschen Kanonenboote verfolgt, ziehen sie sich unter den Schutz des ihrigen zurück und ein Konflikt ist höchst wahrscheinlich. Die Engländer thäten überhaupt gut daran, nicht eine „Helgolandfrage" zu schaffen. Dieses Felseneiland gehört geschichtlich zu Schleswig; seine Bewohner sind gute Deutsche, Friesen; in englischen Besitz kam die Insel auch nur durch eine Gewaltthat. England bemächtigte sich 1807 derselben in seinem Kriege gegen Dänemark, dessen König damals Herzog von Schleswig war. Der Wiener Kongreß änderte an den Besitzverhältnissen Helgolands nichts; es steht aber Nichts im Wege, jetzt, nachdem das Mutterland Schleswig ganz in Deutschland aufgegangen ist, die Wiener Kongreßakte auch bezüglich der Helgoländer Filiale derselben Revision zu unterziehen, die sich z. B. der österreichische Besitzstand in Italien, auch durch diese Kongreßakte verbürgt, hat gefallen lassen müssen.

Nicht minder gehässig und schäbig ist das Auftreten Englands gegen die deutsche Kolonie Angra Peguenna in Südafrika. Aktenmäßig steht fest, daß die Kolonialregierung eigens von dem englischen Mutterlande aufgefordert und dazu getrieben worden ist, die Hand nach dem diese deutsche Niederlassung umgebenden Gebiete auszustrecken. Der von London gegebene Befehl fand in der Kapstadt nur zu willige Ausführer. Ein Redner des Kapparlaments sprach geradezu die Erwartung aus: die Kolonialregierung werde die Annexion soweit ausdehnen, daß man der deutschen Ansiedelung in den Rücken komme und sie einschließe. Außer der Walfischbai ist das soeben — auf dem Papier — annektirte Gebiet lediglich herrenloses Land; nur in jener leben etliche Engländer und zwar der verächtlichsten Gattung. Deutschland würde sich zum Gespötte der Welt machen, wenn es sich durch das englische Niederlassungsverbot abhalten ließe, dort zuzugreifen. Bisher erwarben die Seemächte fremdes Land mittelst „Kaufs". Der Kauf war freilich auch darnach. Gegen einige Schießgewehre oder Tonnen Pulvers, etliche Branntweinfässer oder Ballen Kattuns, Glasperlen und sonstiger Industrieerzeugnisse traten die „Häuptlinge" unkultivirter Landstriche dieselben an einen europäischen Seekapitän ab und kritzelten, wenn's hoch kam, drei Kreuze unter das „Vertragsdokument". Auf diese Weise hat noch jetzt Stanley seinen Kongostaat zusammenerworben. Viel anders ging's auch nicht zu machen. Wer zuerst kam, griff zu. Neben jenem, den Anschauungen der Wilden vollkommen entsprechenden „Kaufe" ist aber jetzt das Vorhandensein eines ernstlichen, auf die Dauer berechneten civilisatorischen Unternehmens das Erforderniß für neuen Kolonialerwerb. Diese Voraussetzung findet bei dem aufblühenden Lüderitz'schen Unternehmen statt, nicht aber seitens der, dem Finanzbankerotte zueilenden Kapkolonie. Diese ist nicht berechtigt, ersterem die Existenzbedingungen abzugraben. Auch ist dies nicht so gefahrlos für sie selbst — unsere Freunde, die holländischen Boers werden schon dafür sorgen, daß der englischen Kapziege nicht der Schwanz zu lang wächst. Gegen etwaige Gewalt werden sich die deutschen Ansiedler leicht durch Freiwilligenwerbungen schützen können, ohne daß sich das Reich als solches einzumischen brauchte. In diesem Stücke sind wir den Beefsteakessern denn doch sehr überlegen. Wir werden uns um das englische Flaggenaufziehen nicht sehr kümmern. Ueberhaupt empfiehlt es sich, den englischen Anmaßungen kraftvoll zu begegnen. England hat viel bösen Willen gegen Deutschland, aber wenig Machtmittel, ihn zu bethätigen. Nur gegen Den, der sich vor ihm fürchtet, ist England protzig. Vor reeller Macht hat es Respekt und da findet es der britische Leoparde immer gerathen, den Schweif einzuziehen. Als Ganzes macht die heutige englische Politik, die sich inmitten der größten Schwierigkeiten und Beklemmungen überall in der Welt ohne Grund und zwingende Noth neue Feinde erweckt und die alten Antipathien rege hält, überall die Umrisse einer großen Vergangenheit anzunehmen sucht, ohne es gerade zu entsprechenden Thaten zu bringen — als Ganzes macht diese Politik einen Eindruck, der der Verachtung jedenfalls näher verwandt ist, als dem Hasse.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 20. August.

Hamburg. Der Generalkonsul Dr. Nachtigal ist auf den Wörmann'schen Besitzungen südlich des Congo angelangt und hat auf denselben die deutsche Flagge aufhissen lassen. Die Firma Wörmann hat vorher mit den das Hinterland beherrschenden Häuptlingen Verträge abgeschlossen, wodurch ihr alle Hoheitsrechte abgetreten werden. Der Generalkonsul Dr. Nachtigal, welcher als Kaiserl. Kommissar mit dem Kanonenboote „Möve" auf dem Wege nach dem Congo und Angra Pequena befindlich ist, hat in Cameroons und in dem Nachbarhafen Bimbia die deutsche Flagge entfaltet. Den Namen Cameroons führt eine Landschaft auf dem afrikanischen Festlande gerade Fernan do Po gegenüber, zwischen 4 und 4½° n. B. und 26⅓ bis 27° w. L. dar. Sie wird gebildet durch den mächtigen Vulkan Camerun, den höchsten Bergstock der ganzen afrikanischen Westküste, dessen Höhe auf 4191 Meter, also annähernd die des Montblanc gemessen ist. Der Berg mit der ganzen ihn umgebenden vulkanischen Gesteinmasse bedeckt einen Flächeninhalt von 166 Kuilkmtr. oder ungefähr 8½ Quadratmeilen. Westwärts grenzt das Gebirge ans Meer und an die Küstenniederung im Mündungsgebiete des Rio del Rey. Die „Voss. Ztg." meldet den Vorgang in folgender Weise: „Von der Westküste Afrikas ist in Liverpool die Meldung eingelaufen, das deutsche Kanonenboot „Möve" habe den Hafen Bageida (?) besucht, mit dessen Bevölkerung die britischen Behörden der Goldküste vorher einen Vertrag abgeschlossen hatten und wo die Brittenflagge wehte. Die „Möve" landete und ersetzte die Britenflagge durch die deutsche Flagge".

Koblenz. Die als Spione verhafteten französischen Offiziere wurden wieder freigelassen, da die bei ihnen aufgefundenen Skizzen ganz harmlos sind.

Weimar. Die Nachricht von der Erblindung Lizst's ist unbegründet. Lizst ist ganz wohl.

Paris. Es werden kriegerische Dispositionen der chinesischen Regierung gemeldet. Der Minister des Aeußeren erhielt noch keine Bestätigung beunruhigender Meldungen. Admiral Courbet erhielt Instruktionen falls die chinesische Regierung fortfährt, die verlangte Genugthuung zu verweigern, sich des Arsenals von Fu-tschou zu bemächtigen, aber seine militärischen Aktionen darauf zu beschränken und diplomatische Schwierigkeiten zu vermeiden. — Aus Soissons wird gemeldet, bei dem Kanalbau zwischen Oise und Aisne seien gestern 17 Arbeiter, darunter 14 Italiener, erstickt.

Paris. Die Akademie der Wissenschaften wurde durch Herrn Mangon in einer Note der Hauptleute Renard und Krebs über ihre nicht mehr zu bezweifelnde Entdeckung von der Lenkbarkeit der Luftschiffe benachrichtigt. Die genannten Offiziere geben natürlich das Geheimniß ihrer Entdeckung nicht Preis und berichten nur eingehend über ihre vor Zeugen gemachten Versuche. Der von ihnen gelenkte Luftballon kam genau zum Ausgangspunkt wieder zurück, nachdem er einen Kreis von 300 Meter beschrieben und mit absoluter Regelmäßigkeit nach allen Seiten manövrirt hatte.

London. „Central News" ist ermächtigt, die Meldung über die angeblichen Insultirungen der britischen Flagge auf Bagaida als unbegründet zu bezeichnen. Die britische Flagge war gar nicht entfaltet und konnte deshalb auch nicht durch eine deutsche ersetzt werden. Der „Standard" veröffentlicht einen Brief vom 9. Juli, welcher die Sachlage wie folgt darstellt: Da deutsche Kaufleute Depots für den Verkauf von Contrebande-Waaren zwei Meilen von der Ostgrenze der Goldküste errichtet hatten, erhielt der Kommandant die Weisung, die Abtretung der Seeküste für die britische Regierung zu vereinbaren. Hierin war er erfolgreich. Am 3. Juli kam jedoch die „Möve" mit Dr. Nachtigal an. Als letzterer hörte, das Land sollte an England abgetreten werden, proklamirte er das deutsche Protektorat. Am 4. Juli wurde die deutsche Flagge an beiden Enden der dreizehn Meilen langen Küste entfaltet und dieser Akt von 21 Salutschüssen begleitet.

London. Jamesgazette und Pallmallgazette sprechen sich entschieden mißbilligend über die Politik Gladstone's gegenüber Deutschland aus. Die Pallmallgazette erklärt, die Freundschaft mit Deutschland müsse ein Fundamentalgrundsatz der auswärtigen Politik ein und bleiben.

Die **Berliner Börse** setzte im Anschluß an die auswärtigen Notirungen schwach ein. Der Rückgang der österreichischen Exportbahnen verstimmte. Die günstigen Erwartungen bezüglich der Semestralbilanz der österreichischen Kredit-Anstalt, deren Veröffentlichung heute Abend erwartet wird, sind abgemindert, auch die Londoner Depeschen über die Beziehungen Deutschlands zu England wirkten ungünstig. Später trat eine Besserung ein auf angebliche Käufe Rothschild's. Der Schluß brachte wieder Abschwächung auf die französischen Choleranachrichten und den Stand der chinesischen Frage. Spekulative Banken schlossen nach schwachem Beginn gegen gestern fast unverändert. Kassabanken still, etwas schwächer. Deutsche Bahnen fest. In Ostpreußen fanden bedeutende Umsätze statt (2⅝ Prozent höher), auch Marienburger waren 1¾ Prozent besser. Die Aufregung auf dem Gebiete der österreichischen Bahnen hat nachgelassen, sie schlossen auf schwachen Beginn wenig niedriger als gestern. Oesterreichische Prioritäten lustlos. Bergwerke vorwiegend etwas schwächer, Industrien still, Hartmann 1½ niedriger. Deutsche Fonds unbeachtet, fremde Renten schwächer.

Frankfurt a. M., 20. August. Credit 260,62. Staatsbahn 259. Lombarden 121. 60er Loose —. Oest. Silberrente —. Papierrente —. Galizier 23¾. 4% Ung. Goldrente 77⅛. 77er Russen —. 80er Russen —. Oesterr. Goldrente —. 2. Orientanleihe —. Neueste Ungar. Goldanleihe —. 3. Orientanleihe —. Ungar. Papierr. —. Diskonto 203,01. Egypter 69⅞. Gotthardb. 94⅞. Russen —. Fest.

Wien, 20. August. Credit 310,25. Staatsbahn — —. Lombarden — —. Nordwestb. —. Marknoten —. Ung. Goldr. —. Ung. Credit —. Fest.

Paris, 20. August. (Schluß.) Rente 78,47. Anleihe 107,60. Italiener 95,70. Staatsbahn 640,00. Lombarden 312,50. do. Prioritäten —. Egypter 303. Oest. Goldrente —. Spanier 60. Ottomanen 593. Tabak-Actien —. Fest.

London, 20. August. Vorm. 11 Uhr 10 Min. Consols 100¾. 1873er Russen 91⅞. Italiener 95. Lombarden 12⅛. Türken 8⅞. 4% fundirte Amerikaner 124. 4% Ung. Goldrente 78⅝. Oesterr. Goldrente 86⅞. Preuß. Consols 101½. Egypter 69⅞. Ottomanbank 13⅞. Suez-Actien 71⅞. — Stimmung: Fest. Wetter: Kühl.

Stettin, 20. August, Nachmittags 1 Uhr. (Getreidemarkt.) Weizen matt, loco 155—160, pr. September-October 159,00, pr. April-Mai 157,00. Roggen matt, loco 130—132, pr. September-October 132,50, pr. April-Mai 131,50. Rüböl unverändert, pr. August 52,00, pr. September-October 51,50. Spiritus behauptet, loco 49,00, pr. August-September 48,10, pr. September-October 48,30, pr. April-Mai 47,90. Petroleum loco 7,90.

Breslau, 20. August, Nachm. (Getreidemarkt.) Spiritus pr. 100 Liter 100 Proc. pr. August-September 47,20 pr. September-October 46,70, pr. November-December 45,50. Weizen pr. August 166,00. Roggen pr. August 132,00, pr. September-October 132,00, pr. October-November 130,00. Rüböl pr. August 52,00, pr. September-October 51,00. — Zink umsatzlos. — Wetter: Schön.

Lokales und Sächsisches.

— Zur Abhaltung der Jagd im Mittelndorfer Revier trafen gestern früh 7,19 Uhr Se. Maj. der **König** und Se. K. H. **Prinz Friedrich August** mit Gefolge in Schandau ein und begaben sich zu Wagen nach dem Jagdrevier. Das Jagdresultat ergab 7 Hirsche. Prinz Friedrich August erlegte einen Zehnender und einen Spießer. Die hohen Herrschaften fuhren nach 9 Uhr ab Bahnhof Krippen zurück.

— Nächsten Sonnabend werden sich JJ. Majestäten der **König** und die **Königin** nach Leipzig begeben, um der dort arrangirten großen Gartenbau-Ausstellung einen Besuch abzustatten.

— Gestern Morgen besuchten die beiden Prinzen **Johann Georg** und **Max** in Begleitung des Majors Frhrn. v. Oer die Viktoria regia im botanischen Garten.

— Major v. **Kretzschmer** erhielt den königl. preuß. Rothen Adler-Orden 4. Kl.

— Der auf der Rückreise von Varzin sich gestern hier aufhaltende österreichische Ministerpräsident Graf **Kalnoky** beehrte die Kunst- und Antiquitätenhandlung von Salomon, Frauenstraße, mit längerem Besuche und machte daselbst Einkäufe.

— Demnächst wird sich das Stadtverordneten-Collegium mit der **Bürgermeisterwahl** zu beschäftigen haben. Als der jetzt zum Abgange bereite Herr Bürgermeister Dr. Rüger gewählt wurde, war sein Mitbewerber Herr Stadtrath **Bönisch**. Auf diesen richten, soviel wir erfahren, auch diesmal sehr viele der Herren Gemeindevertreter ihr Augenmerk. Daß das Stadtverordnetencollegium an eines der übrigen Rathsmitglieder bei der Bürgermeisterwahl denkt, ist wenig wahrscheinlich und von auswärtigen höheren Gemeindebeamten liegt, unseres Wissens, nur die eine oder andere Anfrage wegen der Einkünfte der betr. Stelle vor. Herr Stadtrath Bönisch vereinigt in sich eine Reihe jener Eigenschaften, die für jenes hohe städtische Amt unerläßlich und wir dürfen dies umso unbefangener aussprechen, als derselbe einer politischen Partei angehört, die wir sonst bekämpfen. Es ist uns aber Ernst mit der Forderung, daß in Gemeindeangelegenheiten nicht der politische Parteistandpunkt maßgebend sein soll; zudem hat Herr Stadtrath Bönisch denselben auch in Gemeindefragen nie hervorgekehrt. Er hat sein Amt unparteiisch, gerecht, pflichttreu und mit ebensoviel Eifer als Intelligenz verwaltet. Bei der Verwaltung der Staatsschulden, wozu er als Landtagsabgeordneter berufen war, hat er viel Umsicht bewiesen und Finanzkenntnisse gesammelt, die ihm, wenn er als Bürgermeister die Steuerreform in die Hand zu nehmen hat, trefflich zu statten kommen werden. An der Spitze des gemeinnützigen Vereins hat Herr Stadtrath Bönisch eine nach den verschiedensten Seiten hin nutzreiche Thätigkeit in bürgerfreundlichem Sinne entwickelt. Zwar verfügt er nicht über eine repräsentative Erscheinung, wie man sie mit dem Bilde eines Bürgermeisters vereinigt, doch ist er der freien Rede im hohen Grade mächtig. Wenn ihn das Stadtverordneten-Kolleg wählen sollte, so wäre wohl die selbstverständliche Voraussetzung, daß er auf ein Reichstagsmandat Verzicht leistete und sich mit dem Landtags-Abgeordneten-Mandat begnüge. Nach der Bürgermeisterwahl wird das Stadtverordneten-Kollegium die Wahl eines neuen 12. Rathsmitgliedes und die eines 17. und 18. unbesoldeten Stadtraths beschäftigen. Bezüglich der Besetzung der 12. besoldeten Rathsstelle gehen die Ansichten weit auseinander. Zahlreiche Stadtverordneten wenden ihre Sympathien dem jetzigen Stadtschreiber, Herrn Wilisch, zu, einem Beamten, der seines Amtes in aller Zurückhaltung mit außerordentlicher Pflichttreue waltet, mit den städtischen Verhältnissen wohlvertraut ist und das Vertrauen seiner Vorgesetzten, als auch seiner Untergebenen in gleichem Grade genießt. Andere meinen, daß der Stadtverordnete Dr. Rippold in seiner soeben erschienenen „Meinungsverschiedenheitsschrift" eine Art Stadtraths-Kandidaten-Wahlrede gehalten habe und daß diese Broschüre als ein Sprungbret von der Landhausstraße in den Rathhaussaal anzusehen sei. Noch andere denken an zwei vielgenannte Juristen im Stadtverordnetenkolleg. Andere wieder wollen als 12. Stadtrath überhaupt keinen Juristen, sondern entweder einen Arzt (am liebsten einen Augenarzt!) oder einen Techniker. Letztere Anschauung theilt sich abermals in Stimmen, die für die Wahl des Stadtverordneten Herrn Chausseeinspektor a. D. Hollstein plaidiren (obwohl diesem Herr Dr. Rippold in seiner erwähnten Broschüre den Weg zum Rathhaus verrammeln zu wollen scheint) und in solche, die einen Baumeister wünschen. Leichter wird man sich über die Wahl der unbesoldeten Rathsmitglieder einigen und schon jetzt scheint festzustehen, daß zur Freude der ganzen Bürgerschaft Herr Stadtverordneter Lingke bald mit dem Titel „Stadtrath" geschmückt sein wird.

— Das Programm für das **Gartenfest des Albertvereins** am nächsten Sonntag ist soeben erschienen. Es bewegt sich in dem herkömmlichen Rahmen dieses volksthümlichen Festes. An dem musikalischen Theile werden diesmal nicht blos die sämmtlichen Kapellen der Dresdner Garnison, sondern auch die Musikcorps der Regimenter Nr. 102 und 103 mitwirken. Wie schon früher wird Fortuna ihr Füllhorn öffnen und in vier verschiedenen Gabenhallen Gelegenheit sein, durch Entnahme von 50 Pfennig Loosen jene oft sehr werthvollen Geschenke zu gewinnen, die dem Albertsverein regelmäßig von seinen Gönnern und Freunden zum Zweck der Verloosung zugehen und die diesmal besonders reichlich auszufallen scheinen. Daß Herr Petzsch abermals seinen frischen Apfelmost und Aepfelwein bereitet und ausschenkt, gehört ebenfalls zu den